

# Einladung zum Elternwochenende 2010



Der große Innenhof

Schullandheim Bliensbach

[www.schullandheim-bliensbach.de](http://www.schullandheim-bliensbach.de)

Telefon 0 89 / 535652  
Mo 8 - 12 Uhr  
(sonst Anrufbeantworter)

[www.elternvereinigung.de](http://www.elternvereinigung.de)

HypoVereinsbank München  
KontoNr. 30 400 41230  
BLZ 700 202 70

Sonntag, 25. Juli 2010

## Liebe Eltern,

die Planungen für das Elternwochenende 2010 sind nahezu abgeschlossen. Wir treffen uns diesmal im Schullandheim Bliensbach, in der Nähe von Augsburg. Einige erinnern sich vielleicht an 2005. Damals hatten wir den Luxus, das ganze Haus für uns zu haben.

Termin: **Freitag, den 01.10. bis einschl. Sonntag, den 03.10.2010**

Anreise wie immer Freitag, ab 17.00 Uhr, Abreise Sonntag nach dem Mittagessen.

In diesem Jahr haben wir wieder mal zwei Themen, und zwar für Samstag, den 2.10., konnten wir Herrn Professor Hintermair von der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg gewinnen zu einer Frage, die zur Zeit in den verschiedensten Gremien heiß diskutiert wird:

### ► Was bedeutet Inklusion für die Identitätsarbeit hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher?

Herr Professor Hintermair war viele Jahre als Psychologe an der Landesschule für Gehörlose in München tätig. 1994 wurde er als Professor für Psychologie, mit Fachrichtung Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik, an die Pädagogische Hochschule in Heidelberg berufen. Nähere Informationen finden Sie unter: [www.ph-heidelberg.de/wp/hinterma](http://www.ph-heidelberg.de/wp/hinterma).

Abends findet unsere Mitgliederversammlung statt, anschließend gemütliches Beisammensein zum näheren Kennenlernen und Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern. Der Vorstand steht gerne für all Ihre Fragen zur Verfügung.

Am Sonntag, den 3.10., ein sehr familienbezogenes Thema:

### ► Die Hörbehinderung unseres Kindes als Dauergast in unserer Familie

Bei aller Sorge um eine gute Förderung kann es schnell passieren, dass das Kind auf die Hörbehinderung reduziert wird. Wie kann dieser Gefahr begegnet werden? In diesem Seminar wird der Umgang mit Methoden der systematischen Familientherapie gezeigt, die gerne z. B. als Familienaufstellung, ausprobiert werden kann.

Als Referentin haben wir dazu eingeladen Frau Ursula Pabsch, Dipl.-Pädagogin, systemische Familientherapeutin/Supervisorin (DGSF).



## **Elternwochenende in Pappenheim 02.10. – 04.10.2009**

Nach der Anreise am Freitagabend und dem ersten Austausch starteten wir am Samstagvormittag mit dem Thema der diesjährigen Veranstaltung:

### **„Zukunftsfeste in Unterstützernetzen – ein Schlüsselement der Inklusion“**

Die Referentin **Ines Boban** stellte sich und ihren beruflichen Werdegang vor. Derzeit doziert sie an der Martin-Luther Universität in Halle/Wittenberg über Integrations- und Rehabilitationspädagogik. Sie begann ursprünglich als Lehrerin in Integrationsklassen an einer Hamburger Gesamtschule. Während einer Fortbildung in Wales mit dem Thema „Celebrate Diversity“ kam sie zum ersten Mal mit der Idee der Inklusion in Berührung.

Ein wesentliches Element dieses Modells ist der so genannte Unterstützernetz. Hierbei handelt es sich um die Mobilisierung aller Verwandten, Freunde und Bekannten eines behinderten Menschen, um mit ihnen Wege zu seiner individuellen Unterstützung zu finden.

Den ersten Unterstützernetz organisierte sie für einen behinderten jungen Mann, der am Hamburger „Stadthaus Hotel“ beteiligt war. Frau Boban war bereits als Studentin an diesem Initiativprojekt beteiligt, welches einen Hotelbetrieb unterstützt, der ausschließlich von behinderten Menschen geführt wird. Aus dem Schicksal dieses jungen Mannes ergab sich die Idee eines Zukunftsfestes. An einem Scheidepunkt seines Lebens lud er Freunde und Helfer zu einem Fest, an dessen Ende jeder erklären sollte, was er persönlich am nächsten Tag für ihn leisten wollte. Das gemeinsame Ziel sollte sein, den Weg zu ebnen, dass dieser junge Mann wieder Kraft schöpfen konnte.

Dabei beobachtete Frau Boban die große Bedeutung von Freunden und Unterstützern. Wie lebenswichtig diese Beziehungsgefüge sein können, fasste sie mit dem Satz zusammen: „Loneliness is the only real disability“

Um uns an das Thema Unterstützernetz weiter heranzuführen, zeigte Frau Boban auf, inwieweit sich das Menschenbild für Menschen mit Behinderung innerhalb der institutionalisierten Betreuungs- und Hilfesysteme gewandelt hat. Diese Phasen des Wandels wurden von V. J. Bradley, einer Beraterin Bill Clintons, beschrieben.

Während der langandauernden ersten Phase (Institutionsreform) wurde der behinderte Mensch primär als Patient gesehen, dessen Grundbedürfnisse befriedigt werden sollten und der nach medizinischen sowie pflegerischen Maßstäben zu betreuen war. Das entscheidende Problem wurde in dieser Phase in der Behinderung, in Schädigungen und in Defiziten des Individuums gesehen – und das galt es durch Behandlungen und Therapien zu lösen.

In der zweiten Phase ging es um De-Institutionalisierung. Man sprach von Klienten, statt von Patienten, die in Wohngruppen, Werkstätten, Sonderschulen nach entwicklungs- und verhaltenspsychologischen Modellen zu fördern waren. Förderung war der zentrale Leitbegriff. Das Kind sollte da abgeholt werden, wo es gerade stand. Aber keiner fragte das Kind, ob es denn abgeholt werden wollte.

Daher geht es heute und zukünftig um etwas anderes: Ein Hilfesystem, das ein Konzept „Leben mit Unterstützung“ verfolgt und weder von Patienten, noch von Klienten spricht, sondern von Bürgern. Anstelle von Förderung steht Assistenz und Selbstbestimmung in sozialer Kohäsion. Die Probleme liegen damit nicht in der Person, sondern in den Umwelthindernissen, die eine soziale Teilhabe erschweren.

Eine Neugestaltung der Umgebung von Behinderten als inklusive Gesellschaft ist die Folge eines solchen Ansatzes, der sich an der Bürgerrechtsthematik orientiert.

Man kann die unterschiedliche Herangehensweise von individueller Hilfeplanung und persönlicher Zukunftsplanung auch graphisch veranschaulichen. Während erstere in Dreiecken denkt, also größere Gleichheit und Vorhersagbarkeit von Planungsentscheidungen (häufig getroffen von professionellen Experten), geht es bei der persönlichen Zukunftsplanung um ein Denken in Kreisen, dessen Qualität in einer größeren Variabilität von Perspektiven liegt. In der runden Logik erhöht sich zwangsläufig die Unsicherheit, doch gerade dadurch werden neue Forderungen an die Gesellschaft gestellt.

In nächsten Schritt erläuterte Frau Boban die Methoden der persönlichen Zukunftsplanung, welche sich mit den drei Begriffen Circles, MAP (Making Action Plan) und PATH (Planning Alternative Tomorrows with Hope) umreißen lassen. Mit Hilfe der „Circles of friends“ wird das soziale Umfeld der Person, die eine Zukunftskonferenz plant, beschrieben. Um die Person werden vier Kreise gezogen, auf welchen die Umfeldressourcen nach sozialer Nähe, also z.B. Familienmitgliedern, Freunden, Bekannten und professionellen Helfern angeordnet werden. Hieraus wählt man dann die Gäste, welche man zu dem Zukunftsfest einladen will. Aus ihrer Erfahrung weiß Frau Boban zu berichten, dass gerade Familienmitglieder hier oft sehr emotional reagieren. Es entstehen im Vorfeld der Planung zum Fest Spannungen und erste Klärungsprozesse finden statt. Es ist wichtig, bei der Auswahl ein breites, ausgewogenes Spektrum an Gästen zu erfassen, so sind Gleichaltrige der Hauptperson wichtig.

Im ersten Treffen des ausgewählten Personenkreises sollte eine externe Moderation der Konferenz durch zwei Personen stattfinden. Während ein Moderator die Teilnehmer im Blickkontakt hat und das Gespräch leitet, hat der andere die Aufgabe die Ergebnisse der Überlegungen auf großen Papieren zu visualisieren. (Never dive alone). Das Zukunftsfest beginnt mit dem MAP. Hier geht es zunächst darum, dass sich der versammelte Kreis gegenseitig kennenlernt und sich gemeinsam mit der Person über sie Gedanken macht – vornehmlich positive. Man lenkt den Blick auf Bedeutendes aus der Geschichte der Person, tauscht sich über Träume und eventuell Alpträume aus, die man sich von der Zukunft für diese Person macht. Dann wird zusammengetragen, was man besonders an der Person schätzt, Vorlieben, Begabungen und Stärken werden thematisiert. Anschließend wird besprochen, was die Person zur Erfüllung ihrer Träume braucht.

Und den Schluss bildet eine Verabredungsliste, wo festgehalten wird, was jeder Anwesende konkret zur Umsetzung der Ziele beitragen kann. Jetzt befinden sich die Teilnehmer des Zukunftsfestes bereits im Übergang zum PATH. Es findet die Klärung von Visionen, Zielsetzungen und die Konkretisierung von Veränderungen statt. Graphisch wird hierfür ein großer Pfeil verwendet, der in sieben Schritten mit Stichwörtern gefüllt wird. Als erstes wird der „Nordstern“ fixiert – welche Qualität sollte das zukünftige Leben haben? Wohin soll die Reise gehen? Dann wird die Gruppe auf eine imaginäre Zeitreise geschickt, von dort blickt man auf einen außerordentlich erfolgreichen Zeitraum zurück. Danach kehrt man aber ins Jetzt zurück und sieht wo man stünde, hätte man nichts unternommen. Als nächstes sucht man sich weitere Bündnispartner, gewinnt neue Menschen. Die darauffolgende Frage gilt der eigenen Stärkung, professionell wie persönlich. Der vorletzte Schritt umfasst konkrete Überlegungen, was am morgigen Tag von jedem unternommen wird. Und am Ende wird ein Agent benannt, dessen Aufgabe darin besteht, nachzufragen, ob sich die Beteiligten um ihre Aufgaben gekümmert haben.

Abschließend erklärte Frau Boban, inwiefern sich ein solch methodisches Vorgehen für alle Beteiligten positiv auswirkt. Die Anteilnahme allgemein wächst und die Methode ist sowohl beziehungsnahe wie Nahrung für die eigene Seele. Durch positives, visionäres Denken erschließen sich neue Möglichkeiten und optimistische Perspektiven. „Alles was man sich denken kann, ist möglich.“

Am Abend schauten sich die Teilnehmer des Elternwochenendes eine filmisch aufbereitete Zukunftskonferenz an mit dem Titel „Hallo, ich bin Philip und das ist meine persönliche Zukunftsplanung“. Hier konnten wir am konkreten Beispiel eines mehrfachbehinderten jungen Mannes nachvollziehen, wie die von Frau Boban beschriebene Methode in der Praxis umgesetzt werden kann.

Am Sonntag diskutierte die Gruppe zunächst über den am Vorabend gesehenen Film und Frau Boban erzählte mehrere Fallbeispiele von gelungenen Zukunftskonferenzen mit teilweise schwerbehinderten Kindern. Sie schilderte aber auch das breite Spektrum der Anwendbarkeit dieser Methode am Fallbeispiel einer Altersheimbewohnerin, deren Situation sich verbessern sollte.

Zum Ende unserer Tagung versuchten wir uns an einem Schnelldurchlauf eines Zukunftsfestes für die Elternvereinigung, die sich eine gelungene Umsetzung der Menschenrechtskonvention durch eine inklusive Beschulung ihrer hörgeschädigten Kinder wünscht.

In einer abschließenden großen Runde äußerten alle Teilnehmer ihre durchwegs positiven Eindrücke und dankten Frau Boban für die zahlreichen neuen Denkanstöße, die jeder mit nach Hause nehmen konnte.

Sonja Straßer





## Einladung zur Mitgliederversammlung 2010

**Termin:** 02. Oktober 2010 um 19.30 Uhr

**Ort:** Schullandheim Bliensbach  
Beim Schullandheim 2  
86637 Wertingen

Die Mitgliederversammlung findet dieses Jahr wieder in Zusammenhang mit dem Elternwochenende statt und wir freuen uns, Sie dort begrüßen zu können. Die Vorstandschaft hat im vergangenen Berichtsjahr einige neue Themen aufgegriffen. Wir würden Ihnen gerne von unserer Arbeit im Vorstand berichten und mit Ihnen persönlich darüber diskutieren. Gerne nehmen wir auch Ihre Anregungen und Wünsche entgegen.

### Tagesordnungspunkte:

1. Bericht des Vorstands
2. Kassenbericht
3. Entlastung des Vorstands
4. Verschiedenes

Bitte melden Sie sich in unserem Büro an, falls Sie nur zur Mitgliederversammlung kommen und nicht am Elternwochenende teilnehmen (Tel/Fax 089-535652).

Mit freundlichen Grüßen

Marlene Gnam

Vorsitzende

Wir sind durch das Finanzamt München für Körperschaften als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt. Die Förderung dieser Zwecke ist als besonders förderungswürdig anerkannt.



## Elternbeirätetagung in Straubing am 19.06.2010

Die Elternbeiräte der Hörgeschädigtenschulen in Bayern treffen sich auf Einladung der Elternverbände einmal im Jahr zu einem Informationsaustausch an einer Schule in Bayern. Diesmal hatte die IG nach Straubing eingeladen. Leider waren mal wieder nicht alle Schulen vertreten, aus Augsburg, Würzburg und Bamberg kam auch diesmal kein einziger Vertreter des Elternbeirats, obwohl die Reisekosten übernommen werden. Schade um die vergebene Chance, sich mit den gewählten Elternvertreter der Eltern hörgeschädigter Schüler in Bayern an einen Tisch zu setzen und zu diskutieren.

Für die angereisten Elternbeiräte hatte sich der Schulleiter, Herr Geisperger am Vormittag Zeit genommen um uns seine Schule vorzustellen. Das Institut für Hörgeschädigte mußte wegen Asbestverseuchung neu gebaut werden. Sehr anschaulich schilderte er, wie der Neubau des Instituts auf neuem Gelände von der Schulgemeinschaft bezogen und nach einem Jahr Schulalltag erlebt wird. Das sehr großzügige und weitläufige Gebäude zeigt sich uns als sehr modern in der Planung, in der Praxis ist die zweckmäßige Nutzung eingeschränkt. Unterstützt durch die anwesenden Eltern der Straubinger Schüler wird uns von den Problemen und Mängeln des Schulgebäudes berichtet.

Nachdem der Kostenansatz von 25 Mio. Euro am Ende auf 35 Mio. Euro gestiegen war, sind immer noch Gelder notwendig um die Mängel zu beheben. So funktioniert der Sonnenschutz nicht, bei bestimmten Windvorkommen fährt das Verschattungssystem automatisch hoch, es entstehen hohe Temperaturen in den Klassenzimmern zur Südseite. Besonders ärgerlich ist die Schallübertragung von einem Klassenzimmer ins angrenzende Zimmer. Als besonders schallschluckendes Material wurde für die Trennwände Lavasteine gewählt. Leider leitet der Stein die Geräusche durch die Wand ins Nebenzimmer. Ein Gutachten soll klären wie der Schaden behoben werden kann. Es gibt zusätzlich noch Nachbesserungsbedarf im Außenbereich, Pausenhof, Busabfahrtslogistik usw. Bei einem Rundgang durchs Haus konnten wir auch das Schwimmbad besichtigen, es bietet den hörgeschädigten Kindern eine sichere Möglichkeit das Schwimmen zu erlernen. Eine neue Schule für hörgeschädigte Kinder zu bauen, die den Anforderungen der späteren Nutzung entspricht sollte unter Beteiligung der Schulleitung und Einbeziehung von kompetenten und engagierten Eltern möglich sein.

Zum Thema **Inklusion** und das Recht auf Regelschule für alle Kinder gab es nach dem Mittagessen eine angeregte Diskussion und Informationsaustausch.

Die Eltern wünschen sich eine Wahlmöglichkeit. Wer an die Regelschule wechselt sollte jederzeit wieder an die Förderschule zurückwechseln können. Die Förderschulen müssen als Kompetenzzentrum aufgebaut und qualitativ verbessert werden. Sie können sich somit zu einer Angebotsschule aufwerten, wer sich und sein Kind dort gut aufgehoben sieht, hat nicht den Wunsch an die Regelschule zu gehen.

Kinder aus dem Förderbereich Hören brauchen an den Regelschulen bestimmte Voraussetzungen, um dem Unterricht besser folgen zu können:

Kleine Klassen (max. 15 Schüler), gute Akustik, techn. Voraussetzung FM Anlage, viel schriftl. Material, gutes Licht, kein Frontalunterricht und

**sehr wichtig mind. 2 Stunden MSD in der Woche (nicht zu Lasten der Förderschulen).**

Hilfreich wäre auch eine Vernetzung der hörgeschädigten Regelschüler und Eltern.

Die zukünftige Lehrerbildung in Erwartung der Inklusion bedarf einer grundlegenden Reform.

Anschließend diskutierten die Elternbeiräte über verschiedene wichtige Themen und Anliegen.

Die Elternvereinigung erarbeitet ein Positionspapier zur UN Konvention in Bezug auf den Artikel Bildung und wird das Ergebnis an das Bay. Ministerium für Unterricht und Kultus weiterleiten.

**Allen Mitgliedern, Freunden und Förderern der Elternvereinigung wünschen wir eine schöne Ferienzeit, gute Erholung und hoffen auch weiterhin auf Ihre Unterstützung für unsere Arbeit.**

**Marlene Gnam**

Vorsitzende